Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 24 (1920-1921)
Heft: 2

Artikel: Steili
Autor: Schmid, Traugott
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-661236

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Steili.

E Büebli ist am Bächli one
Und findt det Steili mängerlei.
Vo ale Farbe suechts g'wöß zäme,
Treits fröhli i sim Schößli hei.

Det of de große Stegeblatte,
Do wered druß Figürli g'richt.
Wie yfrig au das Büebli schaffet!
Es lüchtet mit em ganze Gsicht.

Jetz g'rot em grad e chlyses Hüsli.
Wie glögglech ischt das Büebli do!
Es chlatscht i d'Händ und rüeft de Muetter,
Si söll au g'schwind go luege cho.

Do hett i fryli söle lache. —
Doch nei! Of eimol chont mer z'Sy:
Bist du nöd au vor vile Johre
Mit wenig mängmol glögglech g'sy?

Traugott Schmid, Goldach.

Eurer Kinder Land sollt ihr lieben!

Von Dora hea G. Schumacher.

Unserer Kinder Land — das ist jene seelische und geistige Welt, in der die Kinder leben. Ihnen malt sich die Welt anders, als in den Köpfen der Großen; sie dürfen und sollen von der Sünde und Schuld der Welt noch nichts ahnen. Ihre kindliche Unschuld ist Nichtwissen und Glauben! Das ist es, was des echten Kindes Dasein zum Paradiese macht. Es liegt viel an den Großen, ihnen dies Paradies zu erhalten, ihnen den klaren Himmel ihrer Auffassung nicht dadurch zu trüben, daß man sie Schuld und Sünden begreifen lehrt. Es ist ihr unverbrüchliches Recht, aus Unwissenheit und Vertrauen glücklich zu sein. Alle trüben Erscheinungen der Welt, als Krieg und Krankheit, Elend und Tod, haben für die Kinder noch keine Schrecken. Je größer das Kind wird, desto deutlicher werden sie ihm. Für die Kleinen aber sollen Schuld und Leiden noch wie undeutliche Bilder sein, deren Zweck und Tiefe ihnen verschleiert ist, über die es sich aber gleichwohl schon seine ureigene kindliche Meinung formt. Es muß der Eltern ganze Kunst sein, dieses zarte Traumland des Kindes erhalten zu helfen und immer aufs neue zu versuchen, sie in ihren Empfindungen zu verstehen, sich in ihr Gefühl und Urteil zu versetzen. Das Kind hat eine ungleich größere Phantasie als der Erwachsene und steht allen Dingen in der Welt unmittelbarer gegenüber . . . so sieht es in seinem heimischen Dorfteiche das „Meer", und die papiernen Schiffchen, die es darauf schwimmen läßt, werden ihm in seiner